

Freilandfund von *Hyles hippophaes* x *Hyles vespertilio* (Lep.: Sphingidae)

BERNHARD WENCZEL

Mit 2 Abbildungen

Als begeisterter Hobbyentomologe züchte ich den ganzen Sommer über die verschiedensten Arten von Schmetterlingen. Die Sphingiden haben es mir dabei allerdings besonders angetan. Einmal, weil es meist dankbare Pfleglinge sind, zum anderen wegen der oft sehr farbenprächtigen Raupen. Ich hatte es mir allerdings zum Ziel gemacht, im Frühling immer ca. 50% der Falter freizulassen. Zu diesem Zweck bin ich jedoch stets auf einwandfreie und inzuchtfreie Elterntiere angewiesen. Bei selteneren Arten ist es aber fast unmöglich, über die Insektenbörse solche zu erhalten. Also muß ich mich selbst in noch verschonten Tälern der Alpen auf die Suche nach ihnen machen. So auch am 21. Juni 1982.

Von einem Freund hatte ich einmal das Wallis als entomologischen Tip erhalten. Ich beschloß also, das Wochenende zusammen mit meinem Begleiter, dem Generator, in der Nähe von Sierre zu verbringen. Natürlich hoffte ich dabei, einige Vertreter von *Hyles hippophaes* und *H. vespertilio* zu finden. Auf der Fahrt malte ich mir schon alles ganz genau aus. Ich sollte jedoch keine Ahnung haben; erst ein paar Monate später erfuhr ich, was ich gefunden hatte. Etwa um zehn Uhr abends kam ich an. Zwar etwas spät, aber es reichte dennoch, die 180-Watt-Mischlichtlampe noch aufzustellen. Ziemlich enttäuscht mußte ich erkennen, daß es wohl wegen des schönen Wetters der vergangenen Wochen schon zu spät für die *Hyles*-Arten war, denn am Licht fanden sich lediglich einige Kiefernspinner, Pappelschwärmer und etwa 60 Kiefernchwärmer ein. Daneben waren noch ein paar Noctuiden vertreten. Auffällig war dagegen, daß keine einzige Geometride angefliegen kam. Mir blieb nichts weiter übrig, als nach Raupen zu suchen, was bei *H. hippophaes* fast aussichtslos ist und bei *H. vespertilio* nur mit viel Geduld zum Erfolg führt.

Nachdem meine armen Glieder von den Dornen der Sanddornbüsche völlig zerstoichen und zerkratzt waren, ich aber immer noch keine Raupen gefunden hatte, gab ich diesen Teil der „Expedition“ auf. So machte ich mich auf den Weg, die Rhône entlang stromaufwärts, nach *Epilobium rosmarinifolium* zu suchen. Darauf sollte, nach Angaben aus zuverlässiger Quelle, die Larve des Fledermausschwärmers ziemlich häufig anzutreffen sein. Allerdings mußte ich damit rechnen, daß sie um diese Zeit noch immer etwas verborgen sein würde. Aber vorerst



Abb. 1. Im Freiland gefundene Hybridraupe von *Hyles hippophaes* x *Hyles vespertilio*.

fand ich nicht einmal die Futterpflanze. Dafür flogen mir Große Eisvögel, beide Schillerfalter-Arten, Segelfalter und Schwalbenschwänze zuhauf um den Kopf. Ach, was war es für ein Ärger, daß ich das Netz nicht bei mir hatte! Aber ich fürchte um diesen herrlichen Biotop, denn den Herren Politikern reicht die gut ausgebaute Schnellstraße, die durchs ganze Wallis führt und auf der man immerhin auch 120 km/h fahren darf, scheinbar nicht. Sie wollen eine breite Autobahn durch das Tal ziehen, um es zu (z)erschließen.

Nach einem Marsch von etwa sechs bis sieben Kilometern gelangte ich endlich auf eine Lichtung im dichten Uferdickicht. Auf ihr standen zu meiner Erleichterung die ersten Stauden der gesuchten Weidenröschenart. (Auf der zuvor wiederholt gefundenen großblättrigen Art waren nicht einmal Fraßspuren.) Gleich auf der ersten Pflanze der Lichtung saßen sechs erwachsene Schwärmerraupen! Auf den anderen dagegen war keine einzige mehr zu finden. Dafür fand ich beim ersten Strauch noch weitere 15 Raupen in allen Stadien, zwischen den Stengeln und unter den Steinen an deren Basis. Vielleicht hätte ich noch mehr ausfindig machen können. Aber erstens hatte ich für eine sichere Weiterzucht genug, und zweitens scheuchte ich bei meiner Suche die Bewohner eines unterirdischen Wespennestes auf. Sie zwangen mich, schleunigst das Weite zu suchen. Natürlich kann man die Reihenfolge der Gründe auch umkehren ...

Noch am selben Abend machte ich mich auf den Heimweg, mit 21 Raupen des Fledermausschwärmers (*Hyles vespertilio*) im Gepäck.

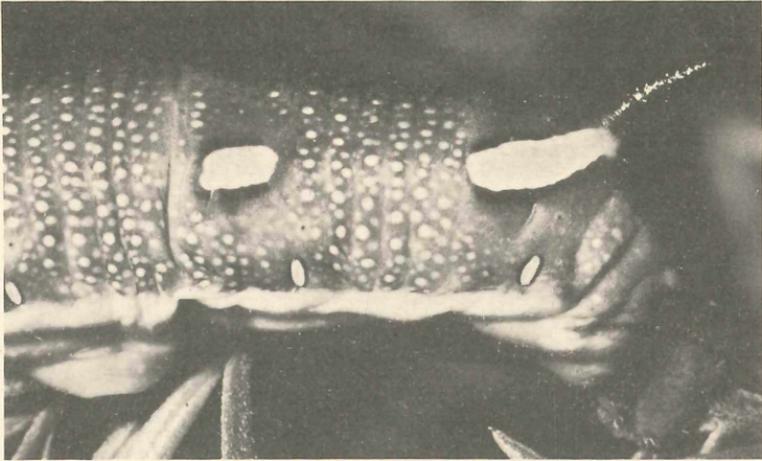


Abb. 2. Körperende der Hybridraupe.

Dachte ich. Zu Hause angelangt, wurden die Tiere gleich mit frischem Futter versorgt. Dabei fielen mir die sechs erstgefundenen ganz besonders auf. Sie hatten eine graugrüne Grundfarbe, einen breiten hellen Stigmenstreifen und — ein Horn. Der erste Gedanke galt natürlich einer Ausnahme-Erscheinung. Recherchen ergaben jedoch schon bald, daß es keine „gehörnten“ Raupen des Fledermausschwärmers gibt. Was waren das also für Raupen? Endlich, nach drei Monaten, überwand sich mein Nachbar, seinen Film, auf dem ich sie aufgenommen hatte, entwickeln zu lassen. Das Bild warf dann alle Theorien von Hybriden mit *Hyles gallii* und *Hyles livornica* und so weiter über den Haufen. Dank der Hilfe von Herrn ALOIS BAUMGARTNER, ihm sei an dieser Stelle dafür gedankt, wurde das Rätsel gelöst. Es handelte sich um die Nachkommen einer Kreuzung zwischen *Hyles hippophaes* und *H. vespertilio*. Herr BAUMGARTNER führte vor zehn Jahren diese Zucht durch und konnte meinen Fund eindeutig identifizieren. Im letzten Jahrhundert soll dieser Freilandbastard einige wenige Male gefunden worden sein. Eine Farbzeichnung aus dem Jahre 1827 von J. CULOT zeigt ebenfalls die Raupe. Ein Falter dieses Hybriden, dessen Raupe im Freiland gefunden wurde, soll sich im Musée d'Histoire naturelle in Genf befinden. Aus diesem Jahrhundert sollen jedoch noch keine Funde bekannt geworden sein, was sich hiermit geändert hätte.

Noch einmal herzlichen Dank allen Informanten und Helfern.

Verfasser: BERNHARD WENCZEL, Weinbergstraße 3, CH-8302 Kloten, Schweiz.